

Vermisstmeldung : fehlt's Ihnen auch?

Autor(en): **Weingartner, Peter / Salzmann, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-913437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vermisstmeldung

Fehlts Ihnen auch?

Verklungen

Es wird nicht mehr gesungen. Waren Sie in letzter Zeit mal in einem Park, wo junge Mütter ihre Kinder spazieren fahren? Oder auf einem Spielplatz, wo inzwischen auch junge Väter mit Kinderwagen und Dreiradvelöli (samt Kind als Fahrer) aufkreuzen, um ihren Nachwuchs im Sandkasten und an Kletter- und Schaukelgeräten spielen zu lassen und selber die Zeit mit Schwatzen, Lesen, SMS schreiben, Phonesurfen oder Musikhören totzuschlagen? Dann wissen Sie, wovon ich rede: Es wird nicht mehr gesungen.

Einige Kinder haben Glück: Sie verfügen über eine Grossmutter, die sie babysittet und die alten Lieder noch kennt: «Joggeli chasch au riitte.» Und steht zusätzlich zu grossmütterlichen Knien gar ein Schaukelpferd zur Verfügung, steht in Baden auch ein Schlössli. Schürft die Enkelin sich das Knie auf, fällt der Enkel auf die Nase, lässt ein «Heile, heile Säge» den Schmerz schnell vergessen. Obwohl kaum mehr wer weiss, was Segen bedeutet.

Es wird nicht mehr gesungen. «Schtärneföifi» und Linard Bardill, ich höre den Einwand schon. Wenn nur ein einziges Kunstkinderlied es zum Volkslied schafft, das in hundert Jahren noch gesungen wird, ist die Erfolgsquote hoch. Hippieschpängschtli? Mani Matter? Die Halbwertszeit wird immer kürzer. Es wird nicht mehr gesungen, die einfachen Melodien, die simplen Reime. Das ists, was sich einbrennt und sich nie mehr löschen lässt. Auf den Inhalt kommt es schon gar nicht an. Wer sollen denn die «drei Mareie» sein, von denen die eine Seide spinnt? Wer spinnt heute noch? Im wörtlichen, nicht im übertragenen Sinne natürlich. Da gehe ich jede Wette ein: Der

ehemals wörtliche Sinn, der textile, ist für heutige Kinder bereits zum übertragenen geworden.

Es wird kaum mehr gesungen im frühen Kindesalter. Und das hat weit reichende Spätfolgen. Ich berufe mich nicht auf pseudowissenschaftliche Untersuchungen, sondern behaupte schlangeweg das Offensichtliche: Würde nämlich in der frühen Kindheit wieder vermehrt gesungen, blieben uns die erbärmlichen Suchaktionen nach dem Superstar erspart. Wer sich da berufen fühlt, vor Publikum Kostproben der gesanglichen Art abzusondern! Akustische Umweltverschmutzung! Die reine Kompensation dessen, was in früher Kindheit verpasst wurde! Man müsste die Pubertierenden und Spätpubertierenden vor sich selber schützen, machen sie sich doch zum Gespött all jener, die sich zwar für die Casting-Show nicht angemeldet haben, es aber selbststehend viel besser könnten. Das tut weh. Ich sags ja: Man müsste wieder mehr singen. Trällern ohne Mikrofon. Das tut nicht weh. Oder auf den Punkt gebracht: Wem als Kind gesungen wird, wenns weh tut, der muss später nicht dergestalt singen, dass es weh tut.

PETER WEINGARTNER

Retro-Rätsel

● – Er war rund und aus Glas, damit man seinen ganzen, wunderbaren Inhalt sehen konnte: Lauter farbige, mundgrosse Kugeln. Er war an öffentlichen Plätzen an Hausmauern montiert, an bester Lage und auf Kinderaugenhöhe, das Höchste der Gefühle. Und es war möglich, und das war es eigentlich, dass er eine Extrakugel seines delikaten Inhalts spendete, nämlich dann, wenn man es konnte: Richtig schütteln.

② – Er bestand aus vielen kostbaren Teilen und er musste erdauert werden. Jede Woche einen Teil und dann wieder warten und dann der nächste. Und das nicht etwa gratis. Aber schliesslich machte er das alles wett, wenn er dann endlich fertig war, und an der Zimmerwand, und die Traumperson zeigte, in deren Nähe man es sonst nie im Leben geschafft hätte.

③ – Die Familie sitzt am Tisch und isst. Leise werden Löffel, Gabel und Messer eingesetzt, gegessen wird mit geschlossenem Mund. Niemand sagt ein Wort, obwohl Karin einen Arrest und Peter eine ungenügende Note bekommen hatte. Obwohl Cornelia nachholen und Astrid etwas Wichtiges sagen muss.

④ – Voici la fenêtre. Ici la plume.

Auflösung

① – Der Kaugummi-Spender. Er enthielt runde Kaugummis aus himmlischem Zucker in allen Farben, weil es das Zahnmännchen noch gar nicht gegeben hatte. Dafür gab es mit ihm den grossen Spass, beim «fachmännischen» Schütteln des Apparates, wenn niemand zuschaute. Dann konnte man versuchen, das Glück des Zufalls zu beanspruchen und für den eingeworfenen Zwanziger fünf, statt nur vier Kaugummis herauszubekommen. Glück pur.

② – Der «BRAVO»-Star-Schnitt. In jeder «BRAVO» gab es ein Stück eines Bildes von einem Star in Natur-Grösse. Ein Traum für je-

de Teenager-Zimmerwand.

③ – Es war gerade 12.30 Uhr gewesen, beim dritten Ton und das Radio Beromünster übertrug die Mittagsnachrichten.

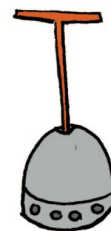
④ – Französisch-Lektion eins, leçon une. Eigentliches Früh-Französisch, denn für diese ersten Worte in der Fremdsprache war es doch noch sehr früh.

Worum es geht

War früher der Spass grösser, die Freude vollendeter, die Zeit ausgefüllter gewesen? Allenfalls war das Glücksgefühl ein grösseres, weil deutlich mehr Einsatz gefragt gewesen war? Zum Beispiel, bis wenigstens die Hälfte der Hitparade auf dem Tonband mitgeschnitten werden konnte. Die Namen der Sängerinnen und der Bands musste man sich merken, oder sie waren weg. Das ist wohl ein «Merk-Mal» von heute: Merken muss man sich nichts mehr. Im Radio wird alle fünf Minuten repetiert: a) wie die Sendung heisst, b) worum es geht und c) wo man das Ganze als Podcast herunterladen kann und d) wo es gerade staut bzw. e) wo es gerade nicht mehr staut. Ein Plakat auf der Strasse muss nicht zwingend gelesen werden, die Angaben kann man rasch aufs Handy laden. Während des schönen Films können bereits die neusten Katastrophenmeldungen eingeblendet werden. Und alle weiteren Fragen übernimmt Google, es braucht auch keine meterlangen Brockhäuser mehr. Alles ist möglich, alles parallel. Die Technik scheint vollendet. – Nichtsdestotrotz, wir hängen daran, am Fernseh, am Reisen, am Radio, am Kino, an Büchern, an der Schule, am Plakat, an der Zeitung, am «Nebelspalter». Obwohl wir eigentlich nur noch den Stöpsel im Ohr und das Gerätlein in der Hand bräuchten.

ANNETTE SALZMANN, *avec plume*

Und tschüss!



Die gute alte Wäscheglocke!



Der gute alte Nachttopf!



Das gute alte Waschbrett!



... der Waschbrettbauch!



Kühe mit Hörnern!



... meine Haare aber auch!

DANIEL PELLET

ANZEIGE



Kulm. AROSA
★★★★ CHARMING SINCE 1882

AROSA KULM HOTEL

Ob Ski- oder Golfurlaub, Wellness-Wochenende oder Wanderferien, im Arosa Kulm Hotel & Alpin Spa finden Sie das Passende für Ihre Auszeit.

Wir freuen uns auf Sie – Willkommen zu Hause!

AROSA KULM HOTEL - FON +41 (0) 81 378 8888 - WWW.AROSAKULM.CH

